

**Staatsminister a. D. Josef Miller**  
**anlässlich des 30-jährigen Gründungsjubiläums**  
**des Allgäuer Original Braunviehzuchtvereins e. V.**  
**am 10.06.18 in Illerbeuren**

Sehr geehrter Herr Vorsitzender des OBV Xaver Rietzler  
Sehr geehrter Herr Vorsitzender der GEH Dr. Peter Schweiger  
sehr geehrte Herren Immler, Ott und Königsberger  
Sehr geehrte Mitglieder des Original Braunvieh-Zuchtvereines,  
sehr geehrte Ehrengäste, meine Damen und Herren!

Dreißig Jahre ist es her, dass am 23. März 1988 in meinem Heimatort Amendingen bei Memmingen, 300 Meter von meinem Haus entfernt

- verantwortungsvolle, weitsichtige und überzeugte
- Allgäuer Landwirte,
- Zuchtleiter, Tierärzte und Wissenschaftler,

den Anstoß für die Gründung der Arbeitsgemeinschaft zur Erhaltung und Züchtung des Original Braunviehs im Allgäu e. V. gegeben haben, dem heutigen Allgäuer Original Braunviehzuchtverein e. V. (OBV). Ich kann mich noch heute daran erinnern. Bis dahin standen innerhalb der Züchterfamilie gegensätzliche Meinungen gegenüber.

Ich habe die damalige Entwicklung in der Braunviehzucht als Landwirtschaftsberater in Memmingen aus allernächster Nähe und mittendrin miterlebt. Drei Entwicklungen haben wesentlich dazu beigetragen, dass der Zweinutzungstyp des Allgäuer Original Braunviehs sich genetisch veränderte:

1. die Entwicklung der Luftfahrt, die es allgäuer Landwirte ermöglichte, neue Rinderrassen jenseits des Atlantiks in den USA ausfindig zu machen
2. die Einführung der künstlichen Besamung, wodurch die Vererbung von einem Vatertier einen wesentlich größeren Umfang erreichte, als bei dem früheren Natursprung
3. die Europäische Union, die unseren Landwirten einen erhöhten wirtschaftlichen Wettbewerbsdruck, nicht mehr nur auf nationaler, sondern auf europäischer Ebene aussetzte.

Der neue Maßstab, war die Menge und der Preis der Produkte, die am Markt erzielt werden, wobei an erster Stelle die Milchleistung gerückt war. Das Aussterben der Original-Braunviehpopulation war damit eigentlich vorprogrammiert.

Als ich 1974 als Betriebswirtschaftsberater an das Amt nach Memmingen kam, waren die Entscheidungen über die Einkreuzung von BROWN Swiss aus den USA (amerikanisches Braunvieh mit Einkreuzung von Tieren aus der Schweiz, die Einwanderer mitgebracht haben) längst gefallen, aber noch zahlreiche Nachhutdiskussionen über die Vor- und Nachteile in vollem Gange. Mit meiner Berufung 1979 als Redenschreiber von Landwirtschaftsminister Dr. Hans Eisenmann hatte ich die Aufgabe, wie mit einem Radar Ausschau zu halten, nach zukünftigen Entwicklungen. Für mich gilt in der Politik der Spruch von Adolf Kolping: „In der Gegenwart muss unser Wirken die Zukunft im Auge behalten.“

Im gleichen Jahr 1979 wurden Fragen zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung tiergenetischer Ressourcen der vom Aussterben bedrohten Rassen erstmals von der Tierzucht-Wissenschaft intensiver diskutiert. Die Deutsche Gesellschaft für Züchtungskunde gründete einen Ausschuss zur Erhaltung der genetischen Vielfalt bei landwirtschaftlichen Nutztieren. Heute nimmt sich die Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierte (GEH) dafür an.

Die wissenschaftliche Erkenntnis ist die eine Sache. Die Umsetzung in die Praxis und ein ganz konkreter praktischer Beitrag zur Erhaltung der Vielfalt der Rassen eine andere. Es gab sie noch die Landwirte, die noch Allgäuer Original Braunviehbestände hatten und damit weiter gezüchtet haben. Ohne sie gäbe es das Original Allgäuer Braunvieh heute nicht mehr.

Ihnen wurde am Anfang diese Verantwortung, die sie damit auf sich genommen haben, nicht zugeschrieben. Sie sind eher mehr als Nostalgiker belächelt worden, die halt etwas länger brauchen, um sich von etwas zu trennen.

Neben Milch kennzeichnet das Original Braunvieh besonders auch Fleisch und Fleischqualität, sowie Gesundheit, Robustheit und Langlebigkeit aus. Eigenschaften, die in zwanzig Jahren vielleicht eine Rolle spielen, sind heute noch gar nicht entschlüsselt.

Heute weiß man, dass man ein breites Rassespektrum braucht, um auf noch z. B. nicht bekannte Krankheiten und zukünftige Herausforderungen zu reagieren, wie z. B. mögliche Klimaveränderungen auch in unseren Breiten. Biodiversität wird das heute genannt.

Ich möchte das an einem verständlichen Beispiel der pflanzlichen Produktion aufzeigen:

In Bayern trat schon vor längerer Zeit eine Viruskrankheit bei Braugerste auf. Der Braugerstenanbau war stark gefährdet. Pflanzenschutzmaßnahmen helfen hier nichts, sondern nur Resistenzzüchtung. Nach längerem Experimentieren hat man herausgefunden, dass eine längst nicht mehr angebaute rumänische Gerstensorte ein Resistenz-Gen gegen diesen Virus enthält, das in die Züchtung mit eingebracht werden konnte, womit das Problem gelöst wurde.

Aber so nach und nach, ganz langsam wurde es auch einem größeren Kreis bewusst, was sie als OBV-Züchter für einen wichtigen Beitrag für die Tierzucht, für unsere Gesellschaft erbringen. Dies ist eine großartige Leistung, die ich heute besonders herausstellen möchte. Sie waren und sind von der Richtigkeit ihres Tuns überzeugt. Sie sind Züchter mit Leidenschaft und Passion. Heute verdanken wir es ihnen, dass die Gene der Allgäuer Braunviehrasse nicht verloren gegangen sind, sondern weiterleben.

Vom französischen Schriftsteller Antoine de Saint-Exupéry stammt der Satz: *„Man kann nicht in die Zukunft schauen, aber man kann den Grund für etwas Zukünftiges legen, denn Zukunft kann man bauen.“*

Tierzucht ist überaus interessant und spannend. Bauer und Tierzüchter zu sein, bedeutet Verantwortung und Mitwirkung an der Schöpfung. Deshalb sind für unsere Landwirte Nutztiere nicht nur Produkte ihrer züchterischen Arbeit, sondern auch Geschöpfe Gottes, für die sie Verantwortung übernehmen. Dies schätzen wir an unseren Bauern, die oft zu Unrecht in der Kritik stehen.

Es ist Aufgabe der Politik, solche alten Rassen besonders zu fördern und einen Teil des entgangenen Nutzens gegenüber anderen Tierarten den Bauern auszugleichen. Ich habe selbst einmal als Beamter ein Faltblatt über die von der Natur benachteiligten Rassen geschrieben und als Politiker die Erhöhung der staatlichen Prämien vorgenommen. Die Politik tut aber auch gut daran, sie nicht nur mit finanziellen Mitteln, sondern auch durch staatliches Personal zu unterstützen.

Dass ihre Arbeit gewürdigt ist, zeigt auch, dass die neue Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber die Schirmherrschaft übernommen hat. Dies unterstreicht die Bedeutung und die Notwendigkeit der Erhaltung der heimischen Nutztierassen. Dies wird inzwischen allgemein anerkannt und auch an oberster Stelle der Politik geschätzt. Sie engagieren sich in ihrem eigenen Betrieb auch für die gesamte Landwirtschaft und Gesellschaft.

Ganz besonders wichtig ist, dass sie auch unsere Bevölkerung darüber informieren, was sie tun. Zeigen sie die Früchte ihrer Arbeit. Das tun sie z.B. mit der heutigen Veranstaltung, die sie hervorragend vorbereitet haben und die ihnen ausgezeichnet gelungen ist. Sie verdient einen zahlreichen Besuch, Respekt und Anerkennung.

Herzlichen Dank an alle, die an dieser Ausstellung mitgewirkt haben. Ich danke ganz besonders allen Züchterinnen und Züchtern und all jenen, die sich um den Erhalt gefährdeter Nutztierassen annehmen und wünsche berufliche Erfüllung, Freude am Umgang mit den Tieren und Gottes Segen.